

Der folgende Beispieltext ist frei erfunden. Namen, Orte, Personen und Unternehmensdaten haben keinen Bezug zu einer realen Firma.

50 Jahre Rauvenkorn Werkstattbetrieb – aus einem ersten Auftrag wurde ein Lebenswerk

Als Alwin Rauvenkorn im Frühjahr 1976 das Tor seiner kleinen Werkstatt öffnete, stand draußen noch kein großer Firmennamen. Auf dem einfachen Schild stand: Alwin Rauvenkorn, Handwerk und Reparatur.

Mehr brauchte es damals nicht. Wer ihn suchte, fand ihn in der Werkstatt. Zwischen Werkzeug, Werkbank, Metallstaub, Holzresten und einer Kaffeetasche, die selten ganz leer wurde.

Der erste Auftrag kam aus der Nachbarschaft. Eine alte Hoftür klemmte, ein Geländer musste angepasst werden, im Schuppen wartete ein beschädigtes Tor auf eine Lösung.

Alwin fuhr hin, sah sich alles an, nahm Maß und arbeitete bis in den Abend. Am nächsten Morgen war alles fertig. Der Kunde prüfte kurz, nickte und sagte: „Das ist ordentlich gemacht.“

Für Alwin war dieser Satz mehr wert als jede Anzeige.

Aus diesem ersten Auftrag wurde kein Märchen. Es wurde ein Betrieb. Einer, der wuchs, weil Arbeit sauber erledigt wurde, Zusagen galten und am Ende nicht der große Spruch zählte, sondern das Ergebnis.

Mit der Zeit wurde Rauvenkorn überall gebraucht, wo handwerkliche Lösungen gefragt waren: Reparaturen, Umbauten, Montagen, kleinere Metallarbeiten, Anpassungen an Haus und Hof, Sonderlösungen für Werkstätten, Betriebe und private Kunden. Es war kein glänzender Betrieb aus dem Prospekt. Eher eine Werkstatt, die kam, wenn etwas gemacht werden musste. Sauber. Verlässlich. Mit Blick für das, was im Alltag hält.

1979 kam der erste Mitarbeiter dazu. Aus der Ein-Mann-Werkstatt wurde langsam ein kleiner Betrieb. Die Werkstatt blieb eng. Die Tage blieben lang. Mira, Alwins Frau, hielt den Betrieb im Hintergrund mit zusammen. Sie nahm Telefonate entgegen, sortierte Belege, erinnerte an Rechnungen und stellte abends noch einen Teller warm, wenn aus „gleich bin ich da“ wieder spät wurde.

Ohne Mira hätte diese Geschichte anders ausgesehen. Das gehört dazu. Denn ein Betrieb entsteht nicht nur an der Werkbank. Er entsteht auch am Küchentisch, zwischen Rechnungen, Sorgen, Müdigkeit und der Frage, ob der nächste Schritt wirklich zu schaffen ist.

1986 zog Rauvenkorn in eine größere Halle am Ortsrand. Für Außenstehende sah das nach Wachstum aus. Für Alwin und Mira bedeutete es

Verantwortung: höhere Kosten, mehr Aufträge, mehr Risiko.

Nicht jeder Abend endete mit Zuversicht. Manche Entscheidung wurde länger durchgerechnet, als später jemand ahnte.

1993 trat Levin, der Sohn von Alwin und Mira, in den Betrieb ein. Er kannte die Werkstatt seit seiner Kindheit: den Geruch von Metall, Holz, Staub und Kaffee, das Geräusch der Maschinen, die Gespräche am frühen Morgen, wenn ein Auftrag noch einmal durchdacht wurde. Levin kam nicht nur, um weiterzumachen. Er brachte neue Technik mit, neue Ideen und einen anderen Blick auf Abläufe, Planung und Kundenwünsche.

1996 änderte sich auch der Name. Aus *Alwin Rauvenkorn, Handwerk und Reparatur* wurde *Rauvenkorn Werkstattbetrieb*. Das neue Schild war mehr als eine Formalität. Es zeigte, was längst entstanden war: Aus dem Anfang eines Mannes war ein Familienbetrieb geworden.

Alwin hatte begonnen. Mira hatte diesen Weg von Beginn an möglich gemacht. Levin übernahm mehr Verantwortung und führte den Betrieb Schritt für Schritt weiter.

Anfang der 2000er-Jahre zog die digitale Planung ein. Zeichnungen entstanden am Bildschirm. Angebote wurden besser vorbereitet. Abläufe wurden sauber dokumentiert. Alwin brauchte eine Weile, bis er dem Computer traute.

Mira schmunzelte nur und sagte: „Du hast schon Schwierigeres gelernt.“ Sie behielt recht.

Auch schwere Jahre gehörten dazu. 2008 brachte Unsicherheit. Später kamen steigende Materialpreise, Lieferengpässe und die Suche nach guten Fachkräften. Es gab Zeiten, in denen weniger gefeiert und mehr gerechnet wurde.

Der Anspruch blieb: keine Arbeit abgeben, hinter der niemand stehen konnte. Lieber ehrlich sagen, was möglich ist, und sauber planen, statt später nachzubessern.

2017 wurde der Maschinenpark modernisiert. Neue Technik kam dazu. Alte Abläufe wurden geprüft. Vertraute Wege mussten neu sortiert werden. Bequem war das nicht. Aber es passte zu einem Betrieb, der nie stehen bleiben wollte.

Heute, im Jubiläumsjahr 2026, feiert Rauvenkorn Werkstattbetrieb sein 50-jähriges Bestehen. In der Halle stehen moderne Maschinen. Im Büro laufen digitale Planungen. Auf den Fahrzeugen steht ein Name, der seit Jahrzehnten mit verlässlicher Arbeit verbunden ist.

Im Eingangsbereich steht noch immer die alte Werkbank aus dem Gründungsjahr. Aufgearbeitet, aber nicht glattpoliert. Die Kratzer sind geblieben.

Sie erzählen, was diese 50 Jahre bedeuten: Arbeit, Mut, Zusammenhalt, Sorge, Stolz und eine Familie, die mehr aufgebaut hat als einen Betrieb.

Heute sagen wir Danke. Den Kundinnen und Kunden, die uns über all die Jahre ihr Vertrauen geschenkt haben. Den Mitarbeitenden, die mitgedacht, angepackt und diesen Betrieb mitgeprägt haben. Den Partnern, Freunden und Familien, die an unserer Seite standen, auch wenn es anspruchsvoll wurde. Ohne diese Unterstützung wären 50 Jahre Rauvenkorn Werkstattbetrieb nicht möglich gewesen.

Wir blicken dankbar zurück. Und mit Zuversicht nach vorn.